

des philosophischen Materialismus die Welt ihrer Natur nach materiell sei, also nicht etwa die Verkörperung von etwas Geistigem, etwa einer Idee, eines Weltgeistes oder der Vernunft schlechthin. Die Materie befinde sich aber nicht in einem Zustand der Ruhe, sondern bewege sich ständig, sie entwickle sich in Raum und Zeit.

Im Verhältnis zum Bewußtsein sei diese sich entwickelnde Materie das Ursprüngliche. Das Bewußtsein sei nichts anderes als eine Eigenschaft der organischen Materie, nämlich des menschlichen Gehirns, das Denken der Menschen ein Resultat der Entwicklung der organischen Materie. Eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung und Vervollkommnung des Gehirns spiele die menschliche Arbeit. Die Menschen seien zwar wie die Tiere Lebewesen, unterschieden sich aber von diesen dadurch, daß sie durch Arbeit die Natur veränderten. Dagegen paßten sich die Tiere ihr nur an.

Nach welchen Gesetzen sich die Materie bewege, lehrt die materialistische Dialektik, die gleichzeitig auch die richtige Methode der Erkenntnis sei. Danach bestehe die Materie nicht aus Dingen und Erscheinungen, die sich zufällig angehäuften hätten, sondern bildeten trotz ihrer Verschiedenheit ein einziges zusammenhängendes Ganzes. Dinge und Erscheinungen ständen zueinander im Verhältnis von Ursache und Wirkung. Dabei sei die Wirkung, die von einer Ursache hervorgebracht worden ist, wiederum Ursache für eine nächste Wirkung. Wo aber das Gesetz von Ursache und Wirkung gelte, herrsche nicht mehr der Zufall, sondern die Notwendigkeit.

Die Materie verkörpere sich in vielen Erscheinungsformen. Was die Dinge voneinander unterscheide, seien ihre wesentlichen Merkmale, ihre „Qualität“. Die Qualität sei von der Quantität abhängig. Die Quantität könne sich in äußeren Merkmalen wie etwa in der Größe oder im Umfang ausdrücken. Dem Begriff „Quantität“ wird indessen außerdem eine umfassendere Bedeutung gegeben als allgemein üblich. Sie umfaßt nämlich auch innere Merkmale der Dinge wie die Leitfähigkeit eines Metalls oder den Siedepunkt einer Flüssigkeit. Die Bewegung der Materie bestehe zunächst in Veränderungen der Quantität. Diese Entwicklung könne aber nicht endlos fortgehen. Habe nämlich die Entwicklung der Quantität ein gewisses Ausmaß angenommen, so erhalte plötzlich das Ding Merkmale, die es von seinem früheren Zustand so unterschieden, daß es ein anderes geworden sei. Die Entwicklung der Quantität habe eine neue Qualität hervorgebracht. Wegen der Plötzlichkeit, mit der die Verwandlung eintrete, wird von einem Sprung gesprochen. Das bedeute, daß die Entwicklung der Materie nicht völlig kontinuierlich sei. In bestimmten entscheidenden Augenblicken werde sie sprunghaft vorangetrieben.

Wo Bewegung ist, erhebt sich die Frage nach der Ursache der Bewegung. Eine materialistische Anschauung schließt die Vorstellung von etwas Transzendente, das die Welt geschaffen hat, also eine Gottes Vorstellung, aus. Die Ursache der Bewegung muß in der Materie selbst gesucht werden.